

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 1

Artikel: Die antireligiöse Propaganda in der Sowjetunion : Atheismus im Detail

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die antireligiöse Propaganda in der Sowjetunion

Atheismus im Detail

Wie wird die antireligiöse Kampagne in der Sowjetunion geplant, organisiert und durchgeführt? Ein äusserst aufschlussreicher Bericht darüber ist in der Moskauer Monatszeitung *«Agitator»* veröffentlicht worden. Der Verfasser, W. Rudnew, erläutert am Beispiel Leningrads, wie das System der atheistischen Erziehung funktioniert, angefangen bei den zentralen Institutionen bis zur Detailarbeit bei der Bevölkerung. Seinen Beitrag, unter der Überschrift *«Unser System für die antireligiöse Propaganda»*, geben wir in Zusammenfassung wieder.

An der Leningrader Universität für Marxismus-Leninismus haben die ersten Absolventen die Fakultät für Atheismus verlassen. Ihre Ausbildung umfasste nicht nur theoretische Fächer, sondern auch praktische Übungen zur Durchführung von Vorträgen, Gesprächen und Veranstaltungen in den Betrieben oder in den Wohnstätten.

Heute arbeitet in Leningrad ein Netz von gut 20 Bezirksschulen für den Atheismus. Auch die Museen für Religionsgeschichte und Atheismus, die Hochschulen und Techniken, die Klubs und Bibliotheken befassen sich mit antireligiöser Erziehung.

Don't relax

Anscheinend sind allerdings nicht alle diese Organisationen im gewünschten Sinne aktiv. So vermerkt der Verfasser, dass in vielen Museen der Stadt die atheistische Erziehung bis vor kurzem vernachlässigt worden sei. Auch habe man die Besucher von Kirchen fälschlicherweise nur über architektonische Eigenarten, nicht aber über Lehre und Geschichte der prawoslawen Kirche unterrichtet. Jetzt sind neue Anstrengungen im Gange. Im historischen Museum für Religion und Atheismus wurden alle Ausstellungsabteilungen neu hergerichtet. Die Museums-Mitarbeiter führen regelmässige Tourneen mit besondern Agitationsautobussen durch, die mit Projektionsapparat, Tonbandgeräten, Ausstellungsmaterial und Literatur versorgt sind. Diese Reisetätigkeit ist sehr weitläufig und erstreckt sich bis nach Estland und in die Gebiete von Nowgorod, Iwanowo und Moskau. Ueberdies nehmen die Museumsfunktionäre auch an den Seminaren teil, die im gleichen grossen Wirkungsbereich über Atheismus gehalten werden.

Die Institutionen

Die Liste der atheistischen Organisationen in Leningrad weist auch in Zusammenfassung eine beträchtliche Länge auf. Sie umfasst: 1. Sowjets und Kommissionen für Atheismus in Betrieben, Institutionen, Schulen, Wohnverwaltungen, Kulturzentren; 2. Sowjets für Atheismus und methodische Arbeitsgemeinschaften (*«Kabinette»*) bei den Bezirkskomitees der Partei (hie und da zusammen mit der Bezirksorganisation der Gesellschaft Znanie); 3. städtische methodische Arbeitsgemeinschaft für atheistische Propaganda beim Haus für politische Bildung des jeweiligen Parteikomitees; 4. städtische

Konferenzen der städtischen KP-Bezirkskomitee-Vertreter, welche für die atheistische Arbeit verantwortlich sind; 5. wissenschaftlich-methodischer Sowjet bei der Gebietsorganisation der Gesellschaft Znanie; 6. Gebiets- und Stadtsojus für Atheismus bei den entsprechenden regionalen Komitees der Partei.

Der Gebietssowjet für Atheismus untersteht der ideologischen Abteilung des Parteikomitees gleicher Stufe. Es übt seine Tätigkeit im Rahmen verschiedener Fachabteilungen aus, die folgende Zweige umfassen: Vortragspropaganda, Kaderausbildung, staatsbürgerliche Schulung, Schulfragen, Kultur und Aufklärung, Religionsstudium und schliesslich die Bearbeitung der einzelnen Bürger.

Eifrige und weniger Eifrige

Zu einem Zentrum der antireligiösen Arbeit ist in letzter Zeit der «wissenschaftliche und methodische atheistische Sowjet der Gesellschaft Znanie» geworden. Er vereinigt die «führenden Atheisten» und die freiwilligen Organisatoren diesbezüglicher Aktivität. Er gibt Broschüren und Vervielfältigungen heraus. Einige neuere Titel mögen diese Schriften charakterisieren: *«Kritik an den Predigten der orthodoxen Kirche»*, *«Gespräche mit Gläubigen über die Gewissensfreiheit»*, *«Religion und Kinder»*, *«Atheistische Erziehung*

in Familie und Schule»). Eine Publikationsreihe läuft unter dem Titel *«Hinter den Wänden des Priesterseminars»*.

Die Fakultät für wissenschaftlichen Atheismus umfasst 100 bis 120 Studenten, und annähernd so viele nehmen an ihrem Fernunterricht teil.

Im Fernsehen halten Wissenschaftler, Schriftsteller und Kulturfunktionäre wöchentlich Vorträge zum Thema *«Die Wahrheit über die Religion»*. Das Radio seinerseits veröffentlicht in Ergänzung seiner Sendungen die Zeitschrift *«Für Gläubige und Nichtgläubige»*. Bei dieser Art von öffentlicher Werbung scheint man allerdings Mühe zu haben, prominente Mitarbeiter zu rekrutieren. Rudnew vermerkt, es sei *«an vielen Seminarien und Konferenzen»* beanstandet worden, dass die Berufsverbände der Schriftsteller, Komponisten, Künstler, Journalisten und Theaterfachleute an der atheistischen Arbeit nicht aktiv teilgenommen hätten. Daher sei ein starker Mangel an atheistischen Liedern, Gedichten, Literatur- und Kunstdarstellungen zu verspüren.

Der Klub

Besonders hervorgehoben wird die Erfahrung, welche die Leningrader Klubs für Atheismus gesammelt hätten. Solche Klubs sind bei den Kulturpalästen, Wohnungsverwaltungen und Kinos tätig. Als Beispiel wird der vereinigte Klub der Architekten und Bauleute angeführt, wo eine Arbeitsgemeinschaft besteht, die reichhaltiges Material zur Praxis der atheistischen Propaganda zusammenbrachte. Die Atheistenklubs der Kulturpaläste errichteten ein Netz von Lesezälen bei den Wohnverwaltungen ihrer Bezirke. In vielen Klubs werden Bulletins oder Wandzeitungen verfertigt oder Ausflüge organisiert.

Der Wirkung bei der Jugend wird natürlich die grösste Aufmerksamkeit gewidmet. Vor zwei Jahren wurde auf Initiative des Komsomols ein Jugendklub beim *«Leningrader*



Russische Nonnen, oder, in der Sprache der Sowjetpublikationen: «Die Trauer der religiösen Illusionen»

«Planetarium» gegründet, dessen Leiter Jungkommunist und Mitarbeiter der Gesellschaft Znanie ist. Der Klub hat einen Sozialist und mehrere Sektionen, in denen die atheistische Arbeit spezialisiert ist. Der Klub führt sowohl in seinem Zentrum als auch in den Kulturheimen der Bezirke regelmässig Vortragsabende und Diskussionen durch, wirkt daneben aber auch in Schulen, Jugendgruppen und bei einzelnen jungen Leuten.

Gespräche mit Baptisten

Als Beispiel für einen Diskussionsabend erwähnt «Agitator» eine Jugendveranstaltung zum Thema «Was ist der Sinn des Lebens». Den aufgebotenen Referenten, Studenten und Mitgliedern von Brigaden der kommunistischen Arbeit standen etwa 20 Baptisten gegenüber, die sich ebenfalls zum Wort meldeten. Laut Rudnew erklärten sie dabei ihre Einstellung zum Sinn des Lebens und «verlangten Beweise für einige Behauptungen der atheistischen Propaganda». Ein anwesender Wissenschaftler habe den jungen Baptisten gezeigt, dass sie selber die Bibel missverstanden hätten und deshalb die Atheisten nicht belehren könnten. Der Autor betont bei der Beschreibung, dass man mit den Gläubigen «höflich gesprochen» habe, und diese hätten sich in der Versammlung auch sehr wohl gefühlt. Später hätten sie ihre Bereitschaft erklärt, auch weiterhin solche Gespräche über die Probleme des Lebens zu führen. Die Diskussion sei interessant verlaufen, wenn sich auch die anwesenden Sekten-Vertreter als «wenig belesen» erwiesen hätten.

Predigtkontrolle

Als «methodisches Zentrum» der atheistischen Aktivität wird die Arbeitsgemeinschaft für Atheismus beim Haus für politische Bildung bezeichnet. Dort finden Ausstellungen von bibliographischem Material und Zeitungsausstellungen statt. Hier entstehen die Pläne für Seminarien, Zirkel, Schulwerbung und journalistische Beiträge für allgemeine Zeitschriften und spezifisch atheistische Publikationen. Die Arbeitsgemeinschaft bildet Lektoren und Propagandisten aus, die zur Aufklärung unter den Angehörigen bestimmter Kirchen oder Sekten (Baptisten, Adventisten, Judäisten usw.) spezialisiert werden. Das Aktiv des «Kabinetts» prüft die Predigten der Geistlichen und besucht regelmässig die Kirchen, Gebetshäuser oder Sektenversammlungen. Das dort gesammelte Material dient dann nicht nur als Unterlage für Vortragspropaganda, sondern wird auch in Radio- und Fernsehsendungen ausgenutzt.

Die Mitglieder des KP-Bezirkskomitees kommen monatlich einmal bei der Arbeitsgemeinschaft für Atheismus zusammen, um deren Rechenschaftsberichte entgegenzunehmen und laufende Probleme der praktischen Tätigkeit zu erörtern. Die Arbeitsgemeinschaft organisiert regelmässige Konferenzen und Besprechungen für bestimmte Berufsgruppen, so etwa für Lehrer, Bibliothekare, Mediziner und Funktionäre der Wohnungs-



Priesterkarikaturen der atheistischen Zeitschrift «Nauka i Religija», Moskau

verwaltungen, das heisst also vor allem für Leute, die engen Kontakt mit der Bevölkerung oder mit bestimmten Bevölkerungskreisen haben.

Hausbesuche

Diese Arbeitsgemeinschaft, das sogenannte «methodische Kabinett», hat nicht nur ihre festen Funktionäre, sondern sozusagen auch «freie Mitarbeiter». Diesen obliegt die eigentliche Detailarbeit. Sie schliessen Bekanntschaft mit den Gläubigen, besuchen sie in ihren Wohnungen und «versuchen geduldig, sie von ihren religiösen Verirrungen abzubringen». Der Verfasser vermerkt nicht allzu enthusiastisch, dass «einige von ihnen bei den Gläubigen Achtung und Vertrauen erworben haben». Besonders strebsame Agitatoren begnügen sich nicht mit ihrem zugewiesenen Wirkungsbereich, sondern suchen auch andernorts zum Gespräch mit

Gläubigen zu kommen, um neue Erfahrungen zu erwerben und zusätzliches Material beizubringen.

Die städtischen Zentren für Atheismus unterstützen auch die Propaganda auf dem Land. In den ländlichen Bezirken werden atheistische Schulen, Zirkel, Filmclubs und Vorlesergruppen gebildet. Auch dort sucht man die Gläubigen in ihren Wohnungen auf. Die Aktionen haben laut «Agitator» Erfolge zu verzeichnen. Viele Gläubige seien von der Kirche losgelöst worden, und in einigen Dörfern hätten «sogar die baptistischen Versammlungen aufgehört».

Negro Spirituals – auf ungarisch

In Budapest ist eine Auswahl von Negro Spirituals erschienen, nach denen schon lange eine grosse Nachfrage bestand. Und weil diese Lieder religiösen Charakter haben, sind sie in der Uebersetzung liebenvoll von dieser verderblichen Eigenschaft befreit worden. Jetzt erst bieten sie wahre Kunst.

In seiner Einführung begründet Miklos Forrai die gewählten Umdichtungen folgendermassen: «In den Originaltexten geht es im allgemeinen um ein Gefühl. In den ungarischen Gedichten suchen wir die literarische Fassung der Grundgedanken.»

Die nötigen Anmerkungen zu diesem Vorgehen sind allerdings schon in Ungarn selbst gemacht worden. Die literarische Zeitschrift «Elet es irodalom» bemerkt sarkastisch: «Na ja, es war eben unbedingt möglich, diese monotonen, einseitigen Negertiraden ein bisschen literarisch aufzupolieren.»

Wie die Herausgeber gearbeitet haben, zeigt sich am Beispiel eines der bekannten Spirituals:

*Sometimes I feel like a motherless child,
far, far away from home,
a long way from home,
then I get down on my knees an' pray.*

(Manchmal bin ich wie ein mutterloses Kind, weit weg von daheim; dann geh' ich auf die Knie' und bete.)

Und in der ungarischen Ausgabe heisst das nun:

*Die dunkle Nacht sie schreckt mich an;
der Herbst ist traurig, wenn das Laub fällt.
Gib mir Hoffnung, Licht vom Himmel.*

«Auf diese Art», schreibt «Elet es irodalom» dazu, «gelang es „unsern Dichtern“, die reine Dichtung dieser Lieder zu Schlagern von Pest (Stadtteil Budapests) zu erniedrigen. Darüberhinaus wurde aus Ueberlegungen heraus, die uns nicht bekannt sind, versucht, die Lieder ihres religiösen Charakters und ihrer biblischen Hinweise zu beraubten. Worte wie Pharao, Jordan, Israel, Aegypten, Ezechiel, das gelobte Land, Gott, der Herr und Jesus wurden für die ungarische Ausgabe mit äusserster Sorgfalt aus den Texten entfernt.

Ist es wirklich notwendig, echte Kulturwerte auf so kindische Weise salonfähig zu machen?»